

Gottesdienst in der Schlosskirche Friedrichshafen

13. Sonntag n. Trinitatis - 26.08.2018

Predigttext: 1. Mose 4,1-16a

Codekan Dr. Gottfried Claß

- 1 Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN.
- 2 Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.
- 3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes.
- 4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer,
- 5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.
- 6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick?
- 7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.
- 8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.
- 9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?
- 10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.
- 11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.
- 12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.
- 13 Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.
- 14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschißt, wer mich findet.
- 15 Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschißt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.
- 16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Ein erschütterndes Drama, das sich hier zwischen Kain und Abel und Gott abspielt.

Die Bibel erzählt hier Urgeschichte.

Das heißt: Dieses Drama wiederholt sich in ungezählten Varianten bis in unsere Gegenwart hinein – zwischen Geschwistern, aber auch zwischen Brudervölkern. Die zerstörerische Kraft, die sich da entlädt, die kennen wir auch.

Der Dreh- und Angelpunkt in diesem Drama ist das **Auge**.

Was sieht Kain?

Und was löst das bei ihm aus an Gefühlen?

Was sagen seine Blicke über seine inneren Regungen?

Auch wir sind Augen-Menschen.

Und wir können nicht wachsam genug sein, was unsere Blicke in uns auslösen. So wollen wir dem Drama nochmals nachgehen und der Bedeutung des Augen-Blicks auf die Spur kommen.

1. **Wenn der eine gesehen und der andere übersehen wird...**

„Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an“

Mit dieser elementaren Erfahrung beginnt es: der eine wird gesehen – der andere übersehen. Der eine kriegt die volle Aufmerksamkeit – der andere wird links liegen gelassen.

Wie weh tut das! Wie tief und nachhaltig kann einen das verwunden!

Manche unter uns haben schon im Geschwisterkreis diese bittere Erfahrung gemacht: „Meine Schwester war Papas Liebling – und wenn wir uns stritten, war immer ich schuld“.

Oder umgekehrt: „Mein Bruder musste nie im Haushalt mithelfen.

Von mir als Tochter wurde es selbstverständlich erwartet.

Die Rollen war klar verteilt: Er der Pascha - ich die Putzmagd.“

Manche tragen solche früh erfahrenen Zurücksetzungen wie einen Stachel ein Leben lang mit sich.

Übrigens: Die deutsche Sprache ist hier sehr genau.

Das Wort **Ansehen** bedeutet ja auch: was einer gilt bei den Leuten.

Das heißt: Wie wir angesehen werden, ob wir überhaupt gesehen und wahrgenommen oder übersehen werden, das ist keinesfalls etwas Äußerliches.

Dabei steht viel auf dem Spiel.

Es geht um unseren Wert, unsere Bedeutung – eben unser Ansehen.

Hier in unserer Geschichte macht Kain ausgerechnet mit Gott diese kränkende Erfahrung. Gott sieht mich und mein Opfer nicht. Und sofort steht der Verdacht im Raum: Abel, mein Bruder ist bei Gott hoch im Kurs, aber ich, Kain, zähle offensichtlich nichts.

Die Erzählung gibt keinerlei Gründe an, warum Gott Kain und Abel so unterschiedlich behandelt. So ist es oft im Leben – bis heute.

Menschen haben das Gefühl, dass ihnen Unrecht widerfährt, auch von Gott her - und bekommen keine wirkliche Erklärung dafür.

2. **Wenn sich der Blick nach unten senkt...**

Da ergrimte Kain sehr und senkte finster seinen Blick (Genesis 4,5b)

Gottes Verhalten versetzt Kain einen Stich. Und was passiert?

Kain gibt den Blick-Kontakt auf, senkt den Blick, zieht sich verletzt und verbittert in sich selbst zurück. Beziehungsabbruch. Mit wenigen Worten deutet unsere Erzählung an: Da braut sich in Kain etwas zusammen. Da ist Gefahr im Verzug.

Wir sind nicht Kain. Aber was Kränkungen, was Neid in uns anrichten und losstreuen können, das kennen wir auch.

Plötzlich tobt ein Sturm in der Seele. Abgründige Gedanken tauchen auf.

Rachephantasien werden mächtig.

Beispiel Erben: Nicht selten gibt es dann Krieg unter den Geschwistern.

Außenstehende sind oft fassungslos: Was geht hier ab? Die destruktive Dynamik ist kaum zu bremsen... Aber hier werden offene Rechnungen aus längst vergangenen Tagen beglichen. Hier werden alte Kämpfe um Anerkennung und wer wieviel wert ist ausgefochten. Am Ende bleibt dann nicht selten ein Scherbenhaufen zurück.

Wie könnte Kain anders mit seiner Kränkung umgehen?

Statt den Blick zu senken und zu verstummen, müsste Kain zu Gott aufblicken und aufschreien: „Gott, ich brauche das doch wie die Luft zum Atmen, dass du mich ansiehst. Von deinem Blick lebe ich. Aber du gibst mir das Gefühl, dass ich *unansehnlich* bin. Merkst du nicht, wie du mir damit den Boden unter den Füßen wegziehst?“

Das ist die Tragik, dass Kain diesen Aufblick, diesen Aufschrei nicht mehr schafft. So kommt es zum Mord an Abel. Abel ist sein Opfer, weil er anders Gott nicht treffen kann. Aber seine Rache gilt Gott.

Vielleicht ist es auch ein Versuch, mit Gewalt die Aufmerksamkeit Gottes zu erzwingen. So wie ungeliebte Kinder durch aggressives Verhalten versuchen, auf sich aufmerksam zu machen.

3. Wenn ich erkenne, wonach ich mich gesehnt hatte...

Was können wir für uns daraus lernen?

Dass wir uns nicht blind beherrschen lassen von der Wut, sondern dass wir dem nachgehen, nachspüren, was sich dahinter verbirgt.

Dabei entdecken wir: **Hinter der Wut ist ein tiefer Schmerz.**

Es tut so weh, dass andere – ohne ersichtlichen Grund! – mehr Aufmerksamkeit, mehr Anerkennung bekommen haben als wir selbst. Dabei hätte ich das dringend gebraucht, genauso liebevoll wahrgenommen und beachtet zu werden wie die anderen Geschwister.

Aus der frühkindlichen Forschung wissen wir: Das Baby lebt nicht nur von der Muttermilch und den frischen Windeln und einem warmen Kinderbett – es lebt entscheidend von dem „Aufleuchten im Auge der Mutter“. Es lebt von diesem Blick voller Wärme und Liebe, der ihm sagt: „Wie schön, dass du da bist. Ich freue mich so an dir.“

Dieser Hunger nach Anerkennung ist nicht irgendwann gestillt – und dann verschwunden. Auch als Erwachsene leben wir von diesem Blick der Liebe.

Zurück zu Kain: Gott hat ihm den Blick nach innen angeboten.

„Schau hin, was da an Zerstörerischem lauert. Lass dich nicht blind davon treiben.“

Gott hat Kains verstummte Seele angesprochen, um sie zum Reden zu bringen. Mit der Sprache wollte Gott ihm ja auch ein Gefäß schenken, um seinen Groll, seine Gewaltregungen zu bändigen. Doch Kain nimmt das Geschenk nicht an. Seine Gewalttat bricht sich *wortlos* Bahn.

Ob wir für unsere erlittenen Kränkungen einen Ort finden, wo wir uns aussprechen können? Wo die angestaute Wut Raum hat. Wo wir einklagen können, was wir in Wahrheit gebraucht hätten: nämlich gesehen, beachtet, anerkannt zu werden. In solchen Krisengesprächen werden wir mehr Klärung finden als in einem ungebremsten Hass auf andere, der auch uns selbst um unser Glück bringt.

In Situationen, wo uns Gottes Güte entzogen scheint, da wird der Glaube zu einem Ringen mit Gott. Es geht um das „Dennoch“ des Glaubens: „dennoch bleibe ich stets an dir“ (Psalm 73,23).

Darin steckt ja auch: „Eigentlich, Gott, läge es für mich viel näher, dir aufzukündigen nach dieser Enttäuschung, die ich mit dir erlebt habe. Aber ich lasse dich trotzdem nicht los. Ich setze darauf, dass die Nacht zu Ende geht und ein neuer Morgen kommt, an dem ich deine Güte wieder schauen darf.“

Diese Trotzskraft des Glaubens brauchen wir dringend in den Nachtzeiten des Lebens. Wir dürfen den Heiligen Geist darum bitten.

4. **Wenn Gott mit einem sichtbaren Zeichen das Chaos bändigt...**

Kain hat mit seiner Tat sein Leben ins Chaos gestürzt. Alle seine Beziehungen sind in Mitleidenschaft gezogen. Indem er seinen Bruder umgebracht hat, hat er auch sich selbst um seinen Bruder gebracht. Vor Gottes Angesicht muss er fliehen. Von anderen Menschen droht ihm die Blutrache. Und selbst die Erde als Nahrungsgrundlage versagt sich ihm, dem Ackerbauer. Sein letzter Zufluchtsort ist das Land „Nod“, das Land „Ruhelos“. Man findet es auf keiner Landkarte. Aber es ist ein Sinnbild für seine Situation: Nirgendwo mehr ist er richtig zuhause.

Geschwisterdramen, die in Zerwürfnissen enden, haben eine sehr traurige Seite – bis heute. Ich habe nun den Bruder, die Schwester nicht mehr. Wir haben das Gemeinsame verloren, was uns so bereichert hatte. Wie viel ärmer ist das Leben dadurch geworden.

Und doch ist nicht alles verloren!

Drei Kapitel vorher lesen wir in der ersten Schöpfungserzählung, wie Gott gegenüber dem Chaos das Himmelsfirmament, ein mächtiges Gewölbe gegen die Urfluten baut. Und siehe da, auch in unserer Erzählung baut Gott ein Bollwerk gegen das totale Chaos.

Gott signiert den Sünder Kain:

Und der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. Entgegen unserem Sprachgebrauch ist das Kainsmal kein Schandmal, sondern ein Schutzzeichen. Damit sagt Gott: „Dein Leben gehört immer noch mir – und nicht der Willkür der Menschen. Du bleibst unter meinem Schutz.“ Aus seiner Verzweiflung heraus hatte Kain seine Stimme erhoben – und Gott hört ihn. In dem Zeichen, das Gott ihm gibt, geht er mit Kain mit, begleitet ihn sein Erbarmen auf Schritt und Tritt.

Auch wir, für die Kain und seine Abgründe nichts Fremdes sind, sind nicht uns selbst überlassen. Gott baut auch um uns, die wir manchmal mitten ins Land Unruh versetzt sind, das Gewölbe seines Erbarmens.

So legt er im Segen seine Hand auf uns, blickt uns voller Freundlichkeit und Güte an und sagt uns: „Du gehörst trotz allem mir. Mein Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit wird dich begleiten.“

Vielleicht passiert dann eines Tages sogar das Wunder, dass ich auf meinen Bruder oder meine Schwester zugehen kann. Ein Riesenschritt, der viel auslösen kann.

Wichtig ist: Für solch einen ersten Schritt brauche ich nicht alle negativen Gefühle im Griff zu haben. Wer ist schon ganz Herr im eigenen Gefühlshaus! 51 %

Unvoreingenommenheit reichen im Zweifelsfall. Wo es dazu kommt, da begegnen wir dem Heiligen Geist auf frischer Tat. Amen.